

Merkblatt zum Verfassen des AP-Aufsatzes

Die Schülerinnen und Schüler (SuS) können (...)

- zusammenhängend **erzählen** und detailliert **berichten**. (*Ereignis*)
- genau **beschreiben** und lebhaft **schildern**. (*Sachverhalt oder Situation*)
- schlüssig **argumentieren** und geordnet **Stellung beziehen**. (*Stellungnahme*)

Die SuS ...

- verfügen über eine weitgehend sattelfeste **Rechtschreibung**.
- wenden **Zeichensetz- und Silbentrennregeln** weitgehend korrekt an.
- können ihren Text sowohl **inhaltlich** (Schreibziel, Textsortenvorgaben, Aufbau, Stil) als auch **formal** (Rechtschreibung, Grammatik, Wortwahl) überarbeiten.

Im Folgenden stellen wir einige Tipps zu den verschiedenen Textsorten zusammen. Generell wichtig ist es, die Anweisungen auf dem Themenblatt *genau* zu lesen und entsprechend umzusetzen.

1. Tipps für (kurze) Erzählungen

Planung: Erzählidee, Erzählperspektive, Handlungsverlauf, Figuren, wichtige Motive, Sprachstil und Tempus (Gegenwart oder Vergangenheit) *vor dem Schreibprozess/dem eigentlichen Niederschreiben* festhalten.

Inhalt = Handlung, Figuren und Erzähler

- erkennbare Erzählidee, die *zur Aufgabenstellung passt*
- geradlinig, einsträngig erzählen (*keine unnötigen Nebenschauplätze, keine Ausschweifungen*)
- Motive nicht unaufgelöst lassen (z.B. wenn ein Jugendlicher mit einem Prinzessin-Lilifee-Rucksack herumläuft, sollte man zumindest andeutungsweise erfahren, wieso)
- treffende, aber sparsame Figurencharakterisierung sowie Orts- und Zeitangaben
- profilierter Erzähler, der auch speziell sein darf (z.B. unsympathisch, widersprüchlich)
- Originalität: keine allzu bekannten Schauplätze, Gestalten, Probleme, Lösungen etc. (die Geschichte muss nicht immer damit beginnen, dass der Wecker frühmorgens klingelt und man aus einem Traum erwacht ...)

Aufbau

- Szenisches Erzählen: unmittelbarer Anfang und Schluss (medias in res: direkt in die Geschichte steigen, kein Vorgeplänkel etc.) Dies schafft Intensität und baut Spannung auf.
- wenn reflektierender Einstieg, dann auch reflektierender Schluss
- Auch überraschende Schlüsse müssen erzählerisch vorbereitet werden (z.B. durch Andeutungen), d.h., dass das Ende in jedem Fall für den Leser plausibel, aufgrund des Handlungsverlaufs nachvollziehbar sein soll
- Sprünge möglichst vermeiden, es sei denn, sie seien gut motiviert (grundsätzlich soll aber an einem „roten Faden“, an einer erkennbaren Textkohärenz festgehalten werden)
- Spannung erzeugen durch Intensität (siehe oben) oder dadurch, dass man (mögliche) künftige Ereignisse andeutet, falsche Fährten legt usw., um die Phantasie des Lesers anzuregen
- Allgemein sollte Spannung aufgebaut, auf das Ende hin angelegt sein (oder dann ein alternierender Spannungsbogen in der Geschichte)
- Banale Enden („und dann lebten sie glücklich bis an ihr Ende“, „am Ende war alles gut und sie waren zufrieden“) oder allzu offene Enden („man könnte es auch anders sehen“) sollten vermieden werden

Sprache

- vermehrt direkte Rede, Gedankenzitate
- Umgangssprache nur in direkter Rede
- Parataktischer Stil (Hauptsatzstil) möglich. Auf jeden Fall soll die Syntax dem Schreibniveau des Schülers angepasst sein. Es gilt der Grundsatz: lieber einfachere, dafür inhaltlich und formal korrekte Sätze als hypotaktische Gebilde mit inhaltlichen und sprachlichen Fehlern
- Abwechslungsreicher und treffender, der Person/Stimmung etc. angepasster Wortschatz
- sprachlicher Gestaltungswille erkennbar (z.B. Ironie, Metaphern, Leitmotive u. dergl.)
- Originalität (Neologismen, witzige Wortkombinationen usw.)

Beispiel aus dem Archiv

AP 2019: Den Anfang einer Geschichte weitererzählen

Schreibe zum folgenden Anfang einer Geschichte eine unterhaltsame und/oder spannende Fortsetzung:

«Plötzlich stand der Wagen still. War dies schon das Ende des Ferienbeginns?»

Achte dabei auf das vorgegebene Tempus. Setze selbst einen passenden Titel!

2. Tipps für Beschreibungen

Planung: Die Beschreibung gibt einen bestimmten Bereich der Wirklichkeit in anschaulicher Weise sprachlich wieder. Dadurch soll der Leser zu einer klaren und richtigen Vorstellung über das Beschriebene kommen. Wichtig: Festhalten, was genau und in welcher Reihenfolge beschrieben werden soll.

Inhalt

- je nach Themenvorgabe (Gegenstands-, Landschafts-, Tier-, Raum-, Personen- und Bildbeschreibung, Vorgangsbeschreibungen etc.)

Aufbau

- in der Regel zuerst eine Übersicht über die Geschichte/Personen geben
- dann auf alle wesentlichen Merkmale in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit eingehen

Sprache

- knappe und klare Angaben in nüchterner und sachlicher Sprache
- Wichtigsten Wortarten: genaue Nomen (Fachausdrücke), treffende Adjektive
- Vergleiche, bildhafte Umschreibungen (Metaphern u.a.) zur Veranschaulichung
- Beschreibung werden in der Regel im Präsens wiedergegeben

Beispiel aus dem Archiv:

AP 2018: Die Katze und ihre Beute

Beschreibe so genau wie möglich, wie sich eine Katze an ihre Beute anschleicht und wie sie angreift.

Schreibe im Präsens und überlege dir, ob du aus der Sicht der Katze (Ich-Form) oder aus der Sicht eines Beobachters (Er-Form) erzählst. Im Mittelpunkt deines Aufsatzes muss die Beschreibung des Vorgangs stehen. Wähle frei, wer oder was die Beute der Katze ist.

3. Tipps für Schilderungen

Planung: Die Schilderung gibt – ähnlich wie die Beschreibung – einen bestimmten Bereich der Wirklichkeit in anschaulicher Weise sprachlich wieder. Im Gegensatz zur Beschreibung will sie jedoch nicht sachlich informieren, sondern *persönliche, subjektive* Empfindungen und Eindrücke, v.a. Sinneseindrücke, wiedergeben.

Wichtig: Festhalten, was genau geschildert werden soll und in welcher Reihenfolge. Überlegen, welche Stimmung erzeugt und vermittelt werden soll.

Inhalt

- Je nach Themenvorgabe (v.a. Situations-, Landschafts-, Raum- und Personenschilderungen), doch stets ausführlich, individuell, farbig und gefühlsbetont

Aufbau

- Eine Schilderung kann chronologisch (richtige zeitliche Abfolge) verlaufen oder vom Allgemeinen zum Besonderen vorgehen oder einem anderen nachvollziehbaren Aufbau folgen

Sprache

- Eindrucksvolle Bilder (Metaphern), Vergleiche und Personifikationen (etwas Unbelebtes als lebendig darstellen) u.a. Stilmittel beleben eine Schilderung

Beispiel aus dem Archiv:

AP 2012: Eine Szene mit allen Sinnen erfassen

Wähle einen der vorgegebenen Orte und beschreibe aus der Sicht eines Beobachters, was du wahrnimmst (siehst, hörst, spürst und riechst). Beschreibe auch, was die Wahrnehmung-en in dir auslösen.

Setze am Schluss einen passenden Titel!

Auf dem Markt / Im Wald / Auf dem Bahnhof / Am Wasser

Du bist nur Beobachter oder Beobachterin und nicht eine handelnde Person.

4. Tipps für erörternde Texte

Planung: Argumentationsziel und einzelne Argumentationsschritte festhalten; Argumente und Beispiele sammeln; Textsorte/Verhältnis zum Leser/Sprachstil festlegen (Leser ansprechen oder nicht? Wenn ja, dann durchgehend! Sachlich-objektiv oder mit einem Schuss Humor oder Ironie? Beides von Anfang bis zum Schluss durchziehen.)

Inhalt

- Aufgabenstellung beachten und nicht aus den Augen verlieren
- nicht zu viele verschiedene Gedanken und Argumente vorbringen, sondern lieber wenige, dafür inhaltlich gute und solche, die sich aufeinander beziehen
- Gedanken, Argumente vorgängig sortieren, gewichten, dann mit den „schwächeren“ Argumenten beginnen und mit den „stärksten“ aufhören
- Gedanken und Argumente nicht nur andeuten, sondern auch begründen und mit Beispielen veranschaulichen

Aufbau

- Einleitung mit Hinführung zum Thema, z.B. mit einem Erfahrungsbericht
- klare Gliederung: Einleitung-Hauptteil-Schlusswort, Hauptteil: für jeden Argumentationsschritt einen Abschnitt machen

- Einleitung und Schluss sollten möglichst eine Klammer bilden (z.B. indem der Erfahrungsbericht nochmals aufgegriffen und mit den gewonnenen Erkenntnissen kurz abgeglichen wird)
- Keine reine Aufzählung von Argumenten, sondern einen flüssigen Text formulieren (textus (lat.) = das Gewobene, d.h., dass jeder Satz/Faden mit einem anderen verknüpft werden sollte, sodass ein „Teppich“ entsteht, der sich selbst zusammenhält)

Sprache

- einen sprachlichen Zusammenhang schaffen durch richtige Pronomen („es“ ist nur dann richtig, wenn es sich auf ein grammatikalisches Neutrum im vorangehenden Satz bezieht) und passende Konjunktionen und Adverbien
- Präziser Wortschatz (zentrale Begriffe eingrenzen bzw. von anderen, ähnlichen abgrenzen und evtl. definieren, an einem eindeutigen Beispiel klären)
- lieber unmissverständliche Hauptsätze als unkorrekte Verschachtelungen

Beispiel aus dem Archiv:

AP 2017, Thema 2: Langeweile – ist sie nur schlecht oder gut?

Erörtere die Frage, ob Langeweile eher positive oder negative Auswirkungen auf den Menschen hat.

- Überlege Dir Gründe für beide möglichen Antworten.
- Veranschauliche Deine Überlegungen durch Beispiele. Du darfst gerne eigene Erfahrungen mit einbeziehen.
- Am Schluss des Aufsatzes sollte Deine eigene Meinung klar zum Ausdruck kommen.